Die Gemeinde Obermais geklagt. Gegen die Obermaiser Gemeindevorstehung wurde die Anklage erhoben, weil in einer öffentlichen Gemeinderatssitzung über einen behördlichen Erlaß Kritik geübt wurde.

Tot aufgefunden. Am letzten Sonntag morgens wurde in einem Stadel in Schenna die Leiche der 71 Jahre alten verehelichten Taglöhnerin Anna Trenkwalder aufgefunden. Sie war einem Schlaganfall erlegen.

Verunglückt. Auf einem Geschäftsgange wurde neulich der Holzhändler Feuersinger aus Häring von einem derartigen Schwindel befallen, daß er ungefähr 30 Meter vom Wege abstürzte und mit einem Rippenbruch und sonstigen Verletzungen liegen blieb. Es dauerte fast 17 Stunden, bis Hilfe nahte, bis zu welcher Zeit der Verletzte an der Stelle liegen bleiben mußte. Hierauf ins Spital gebracht, befiel ihn eine Lungenentzündung, welcher er erlag.

Ein Havelockmarder. Am letzten Samstag vormittags schlich sich, wie der „Bgsl." berichtet, ein Gauner in die Amtslokale des k. k. Telegraphenamtes in Meran und entwendete dort einen Herrn Kontrollor Weiß gehörigen Havelock, in dem sich Bücher im Werte von zirka 9 K befanden. Damit nicht zufrieden, ging der Dieb sodann in die Laubengasse und stahl im Geschäfte Runggaldier einen zweiten Havelock. Er wurde hiebei ertappt und von der Polizei festgenommen. Herr Kontrollor Weiß hatte den Verlust des Kleidungsstückes noch gar nicht bemerkt, als er schon wieder in den Besitz desselben kam. Der Dieb wurde als ein gewisser Anton Stecher, gebürtig von Innsbruck, zuständig nach Brixlegg, erkannt. Er wird vom Bezirksgerichte Bozen, gleichfalls wegen Diebstahl, steckbrieflich verfolgt und weilte kürzlich einige Zeit im Spitale in Schlanders. Von dort wanderte er mit einem gewissen Rudolf Plettenbacher, einem Oberösterreicher, nach Meran und erzählte diesem, er werde seiner Mutter, einer Hebamme in Schwaz, von Meran aus um Geld telegraphieren. Als nun Stecher in Meran verhaftet war, wollte Plettenbacher das mütterliche Geld sich verschaffen und telegraphierte nach Schwaz, wählte aber eine falsche Adresse. Der Schwindel kam auf und Plettenbacher kam ebenso wie sein „Freund", an den er so unkollegial gehandelt, in den Arrest.

Eigenberichte.

Brunneck, 11. September. Gestern, Sonntag, nach 5 Uhr abends ist hier und gegen Taufers hinein ein sehr heftiges Ungewitter losgebrochen, wobei der in Strömen sich ergießende Regen teilweise stark mit Hagel untermischt war. Abends war klarer Himmel. Wenn das gute Wetter anhält, dann bekommen wir eine ganz vorzügliche Poselernte und erst noch eine gute Oetze. Da die Wiesen heuer so ausgiebigen Ertrag geliefert haben, und wegen der sehr hohen Viehpreise der letzten Zeit der Viehstand durch Abverkauf sich ziemlich verringert hatte, so würde man hier trotz verminderter Kauflust die Folgen der Dürre in Deutschland, Niederösterreich und Böhmen nicht so stark verspüren und würde das Vieh noch immer gute Preise halten; nun ist aber infolge der Dürre in Ungarn das dortige Vieh im Preis sehr gesunken und wird von gewissen Händlern ungarisches Vieh gekauft und auf unsere Märkte geworfen zu Preisen, die zwar nach Tiroler Begriffen sehr niedrig sind, aber für solches Schundvieh noch immer viel zu hoch. Außerdem wird unser Tiroler Vieh dadurch im Preise sehr gedrückt und werden so die traurigen Folgen der Dürre durch Händlerpraktiken auch in unser vom Unglück verschontes Pustertal hereingetragen. Daraus sieht man wieder, daß bei der Zollgemeinschaft mit Ungarn unsere Landwirte die geprellten sind.

Brunneck, 11. September. Laut heute eingelaufenem Telegramm ist Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Eugen verhindert, an der Einweihung der Klosterwaldkapelle in St. Lorenzen teilzunehmen und wird durch einen Feldmarschall-Leutnant vertreten werden. Die Vorbereitungen waren schon so weit erledigt, daß eine Verlegung des Festes nicht mehr anging. Durch diese unerwartete Absage ist der Bevölkerung eine große Freude verdorben worden. — Die Festrede bei der Einweihungsfeier wird der „Bruder Wilram" halten.

Kurtatsch, 12. September. (Weinlese.) Die heurige Weinlese, welche nun beginnt, wird sehr befriedigend ausfallen. Die blauen Trauben stehen sehr schön; sie schauen insgesamt gesund aus. Die Qualität wird heuer jedenfalls noch besser sein wie voriges Jahr, während die Quantität der des Vorjahres keineswegs zurücksteht. Bezüglich der Weißware ist zu berichten, daß die Qualität heuer ebenfalls besser ist als voriges Jahr. Die Quantität steht der vorjährigen allerdings etwas zurück. Die Weißtrauben sind bereits verkauft und zwar größtenteils nach Salurn zum Preise von 14—15 Kronen.

Jfeital, 12. September. (Vermischtes.) Dieses Jahr findet zum erstenmale eine allgemeine Rindviehausstellung für Defereggen statt, und zwar am 19. September in St. Veit beim „Zotten". Dieselbe verspricht sehr interessant zu werden, umsomehr, als unsere Viehzucht in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht hat. Zur Verfügung stehen 36 Preise in Geld mit Preisdiplomen und 10 Anerkennungsdiplome. — Am 20. September findet eine Zuchtstierausstellung in Windisch-Matrei statt. Daran schließen sich die ersten großen Herbstviehmärkte. — Die Futterernte ist im allgemeinen gut, doch hält jetzt schon lange das Regenwetter an, so daß darunter das Grummet an Qualität und Quantität sehr stark gelitten hat. Heute ist endlich wieder schönes Wetter und so wird man morgen wieder viel Grummet einarbeiten können.

Mariastein (Unterinntal), 11. September. Heute machten die Arbeitervereine die jährliche Wallfahrt nach Mariastein. 13 Vereine brachten ihre Fahnen mit; die Schwoicher und Westendorfer kamen mit ihrer Musik; Provinzial Agapit Simmerle hielt die Festrede. Auch vom benachbarten Bayern beteiligten sich drei Vereine.

Oberinntal, 12. September. (Plauderstube.) Die Einschreibung der Mitglieder in den Tiroler Bauernbund geht hier mit gutem Erfolge vor sich. Am Sonntag den 4. d. M. von 3 bis 6 Uhr wurde in Oberhofen eine Plauderstube gehalten. Gesprochen wurde zuerst über die Forderungen des Sterzinger Bauerntages und dann über die zu erwartenden Vorteile des Bauernbundes. Vertreten waren zahlreich die Gemeinden Oberhofen und Pfaffenhofen, auch Telfs nicht schlecht; sogar aus dem versperrten Flaurling waren welche gekommen. Die zwei kursierenden „Blöcke" wurden von den 80 Teilnehmern stark in Anspruch genommen; ging ja der Vorsitzende der Versammlung selbst, Herr Alois Daum, Gemeindevorsteher von Oberhofen, unter allgemeinem Beifalle mit gutem Beispiele voran als neues Mitglied des Tiroler Bauernbundes. — Am Sonntag den 11. September war wieder eine Plauderstube, einberufen von der Gemeindevorstehung Oberperfuß. Es erschienen 60 Personen, natürlich viele aus Oberperfuß; 15 Mann hoch war Agams und Grinzens vertreten, auch aus Ranggen waren einzelne gekommen, welche erzählten, daß jetzt in Ranggen nur mehr ein Bauer sei, der nicht zum „P. vom Berge gegenüber" halte. Der erste Gemeinderat von Oberperfuß, Bauer Abenthum, übernahm auf Verlangen der Teilnehmer das Präsidium und er lud dann den hochw. Herrn „P. vom Berge gegenüber" ein, sich über den Bauernbund auszusprechen. In anderthalbstündiger Rede zeigte der Vortragende die Notwendigkeit, daß die Bauern sich vereinigen und was das dann in der Gesetzgebung im großen und im Gemeinde- und Hauswesen im kleinen für Wirkungen haben müsse. Viele meldeten sich zum Beitritt und sagten, sie werden zu Hause noch weiter für den Bauernbund werben.

Pichl im Gsies, 12. September. (Mordtat.) Gestern, Sonntag, zechten die zwei Bauernsöhne Josef Burger und Anton Viertler im Gschwenter-Gasthause zu Pichl bis gegen ½9 Uhr abends, worauf sie friedlich das Gasthaus verließen. Kaum hatten sie das Gasthaus verlassen, da versetzte Josef Burger plötzlich seinem Kameraden einen wuchtigen Stich, der den rechten Lungenflügel traf und den baldigen Tod herbeiführte. Der schnell herbeigerufene Seelsorger traf ihn noch am Leben und verabreichte ihm die hl. Oelung. Wie man hört, soll Eifersucht die Veranlassung zu dieser Untat gegeben haben. Ueber diese Tat herrscht in der ganzen Gemeinde die größte Trauer. Der Mörder sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

Salurn, 13. September. (Verschiedenes.) Schon seit geraumer Zeit befindet sich der Orgelbauer Herr Mayr aus Feldkirch hier, welcher unter Zuhilfenahme des Brauchbaren der alten Orgel in der hiesigen Pfarrkirche eine neue herstellt. In einigen Tagen dürfte dieselbe vollendet sein. Daß wir zu einer neuen Orgel kommen, ist wohl größtenteils das Verdienst unseres hochw. Herrn Pfarrers, der wie bei der Restaurierung der Kirche auch hier sich wieder mit rastlosem Eifer und mit eigenen finanziellen Opfern um die Sache annahm. Der Herr Lehrer und Schulleiter David Mühlberger, der ein vorzüglicher Organist ist, drückt sich ebenfalls sehr lobend über die Arbeit des Herrn Mayr aus und wird die neue Orgel auch seiner Anschauung

---

Wäre ein Blitzstrahl vor mir in die Erde gefahren, ich würde nicht so verblüfft und bestürzt gewesen sein, als in diesem Momente. In meiner Verwirrung gab ich eine Antwort, wie ich sie dümmer nicht hätte ersinnen können.

„Wie in aller Welt hast du das erfahren?"

„Es ist also wahr, daß ein solches Einverständnis besteht?"

„Wer hat dir davon erzählt?" rief ich.

Sie wies mit einer Handbewegung auf die zum Dorfe führende Straße hin, dann strich sie langsam über ihre Stirne. Eine Weile standen wir uns stumm gegenüber.

„Es ist also wahr, daß zwischen den beiden eine Beziehung besteht, daß sie Geheimnisse zusammen haben, daß du selbst — du, Ned Chavasse — sie bei einer geheimen nächtlichen Zusammenkunft überrascht hast. Das ist meine Frage — beantworte sie!"

Sie sprach langsam, abgebrochen, mit Pausen, wie ein Kind, das einen auswendig gelernten Satz hersagt, in einer Sprache, die es nicht versteht.

Sie las ohne Zweifel die Antwort in meinem Gesichte, denn mit einer heftigen, fast zornigen Bewegung entriß sie mir die Hand, welche ich erfaßt hatte. Sie wollte davoneilen, doch ich vertrat ihr den Weg.

„Nat, sei keine Törin! Ich weiß nicht, was man dir gesagt hat, oder was du dir einbildest, aber glaube mir, du hast absolut keinen Grund, dir die Sache in dieser Weise zu Herzen zu nehmen. Es ist wahr, daß Roger ein, Mademoiselle betreffendes Geheimnis kennt, es ist auch wahr, daß ich zufällig . . ."

„Ah! Dieses Geheimnis betrifft nur Mademoiselle, nicht auch zugleich Roger Yorke? Du kennst es also?"

„Nein, ich kenne es nicht. Ich frug Roger eines Tages darnach, doch er weigerte sich, mir Näheres darüber mitzuteilen, weil er Mademoiselle sein Wort gegeben habe, zu schweigen. Was es aber auch sein mag, ich bin überzeugt, daß es nichts ist, was ihm zur Unehre gereicht."

„Ich beneide dich um dein Vertrauen," höhnte sie. „Nat!"

„Wenn dieses — dieses Geheimnis ein solches wäre, das das volle Licht des Tages nicht zu scheuen brauchte, weshalb dann diese mitternächtlichen Zusammenkünfte, diese ängstliche Sorgfalt, es vor den Augen der Welt zu verbergen? Selbst du, sein vertrautester Freund, darfst es nicht erfahren! Weshalb — doch es ist nutzlos, weiter darüber zu sprechen."

„Was willst du damit sagen?" frug ich ärgerlich. „Du tust Roger ein himmelschreiendes Unrecht."

Nat zuckte die Achseln und wandte sich ab.

„Nat, sei verständig!"

„Laß mich," wiederholte sie. „Ich war blind, jetzt bin ich sehend geworden. Große, beinahe unübersteigliche Hindernisse lägen zwischen uns, sagte er. Damals verstand ich ihn nicht; jetzt weiß ich, welcher Art diese Hindernisse sind."

„Nat, es kann nicht dein Ernst sein, daß du dieser erbärmlichen Verläumdung wegen, die dir zu Ohren gekommen ist, mit Roger brechen willst!"

„Eine erbärmliche Verleumdung?" wiederholte sie. „Du, sein bester Freund mußt bekennen, daß alles, was ich erfahren habe, wahr, buchstäblich wahr ist. — O Ned, Ned, ich glaubte es nicht, ich lachte, ich wollte nicht anhören, was man mir sagte, und nun, nun . . ."

Ihre Stimme brach.

„Nat," sagte ich ruhiger, „wer ist der Elende, — der vielleicht aus purer Bosheit — sich an dich herangedrängt hat, um Mißtrauen zwischen dir und Roger zu säen?"

„Sein Name tut nichts zur Sache — ich werde ihn nicht nennen."

„Weshalb nicht?"

„Weil es mir nicht beliebt," entgegnete sie heftig. Mir schien plötzlich ein Licht aufzugehen.

„War es Mademoiselle selbst?"

„Nein."

„Dann muß Raby St. George es gewesen sein. Er hat einen Haß auf Roger geworfen; ich weiß das."

„St. George war es nicht."

Mit drei Schritten war ich am Pförtchen; ich riß es auf und blickte die Straße hinauf und hinab. In der Nacht hatte es geschneit; dieser Umstand kam mir zu statten. Unter den Fußspuren, welche die wenigen Vorbeigänger zurückgelassen hatten, befanden sich einige, die geradewegs zum Pförtchen führten und dort Halt machten, gegenüber der Stelle, wo Nat gestanden hatte. Ich wandte mich um und legte meine Hand auf Nats Arm.

„Ich weiß jetzt, wer den Zwischenträger gespielt hat, Nat. Es ist der Mann, der damals mit mir Zeuge der nächtlichen Unterredung war, und den ich in der Dunkelheit nicht erkennen konnte — es ist Fraser Froude."

Sie schüttelte den Kopf. (Forts. folgt.)

☞ Wir bitten unsere Leser, uns über alle interessanten Vorkommnisse zu berichten. Nur auf diese Art wird es uns möglich sein, unser Blatt immer reichhaltiger und begehrenswerter zu machen.